

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmon-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 118.

Montag, den 7. Oktober 1895.

12. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten Gebäude in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 84 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- u. Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 84 Schlussatz, Art. 79 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 8. Oktober bis 28. Oktober zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus Zimmer Nr. 3 aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages (Steuerkapitals) desselben das Recht der Beschwerde zu (Ges. Art. 79 Abs. 2.)

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens bis zum

31. Oktober

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 u. Art. 79 Abs. 3.)

Den 4. Oktober 1895.

Stadtschultheißenamt:  
Bäzner.

Einen

### Koch=Ofen

hat billig zu verkaufen.

Chr. Schmid, Friseur.

### Zu vermieten:

Unterzeichneter beabsichtigt sein seither selbstbewohntes Wohnhaus auf dem Prinz-Peter-v. Oldenburgplatz sofort oder bis Martini zu vermieten.

Werkmeister Krauß.

### Knaben-Anzüge

in großer Auswahl

schön und billig empfiehlt

Fr. Schulmeister.

W i l d b a d.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung der Orts-, Grund- u. Gefällsteuerkataster auf 1. April 1895 und die Festsetzung des Katasterbetrags in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 74 Abs. 1 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- u. Gewerbesteuer, stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 74 Schlussatz u. Art. 61—64 dieses Gesetzes 21 Tage lang vom 8. Oktober bis 28. Oktober

zur Einsicht der Beteiligten in dem Gemeindelokal (Rathauszimmer Nr. 3) aufgelegt sein. Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 21 Tage, also bis zum 31. Oktober

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 u. Art. 74 Abs. 4.)

Hinsichtlich der Zulässigkeit von Beschwerden und der Berechnung zu solchen bestimmt das erwähnte Gesetz folgendes:

Art. 62.

#### Zulässigkeit von Beschwerden.

Beschwerden in Betreff der Höhe der Einschätzung und des Verfahrens bei dieser sind nur zulässig:

- 1) gegen die festgesetzte Zahl der Klassen für die verschiedenen Kulturarten des betreffenden Steuerdistrikts;
- 2) gegen die Einteilung der einzelnen Grundstücke in die betreffenden Kulturarten und Klassen;
- 3) gegen die Steueranschlüsse der einzelnen Kulturarten u. Klassen, sowie der nutzbaren Rechte.

Die Beschwerden zu 3 sind immer mit speziellen, gehörig nachgewiesenen Ertragsberechnungen zu begründen.

Art. 63.

#### Berechtigung zu Beschwerden.

Zu Beschwerden sind berechtigt:

- 1) die Eigentümer oder Nutznießer der betreffenden Grundstücke, beziehungsweise der Realberechtigung (Art. 3) in dem betreffenden Steuerdistrikt;
- 2) der Gemeinderat des betreffenden Steuerdistrikts.

Zu Beschwerden der in Art. 62 Punkt 1 u. 2 bemerkten Art ist jeder Grundeigentümer für sich oder im Verein mit andern berechtigt; Beschwerden der in Art. 62 Punkt 3 bezeichneten Art sind nur zulässig, wenn die Beschwerdeführer mindestens  $\frac{1}{3}$  des Maßgebhalts der betreffenden Kulturart und Klasse besitzen, oder bei nutzbaren Rechten  $\frac{1}{3}$  des Gesamtbetrags der Steueranschlüsse derselben in einem Steuerdistrikt zu vertreten haben.

Der Gemeinderat ist nur zu Beschwerden der in Art. 62 Punkt 1 u. 2 bezeichneten Art u. bloß in dem Fall berechtigt, wenn die von ihm festgesetzte Klasseneinteilung geändert worden ist.

Wildbad, den 4. Oktober 1895.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.

J. G. Fochtenberger's Kölnisches Wasser Gegründet 1825.

staatlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten bei entzündeten und schwachen Augen als unübertroffen empfohlen, vorzüglich bei Gliederschwäche feinstes Parfüm, in Flacons à 35, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Ein **Taschenmesser**

wurde gefunden und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

**J. Nießer.**

**Bricket-Kohlen,**

gewaschene

**Fettnuss-Kohlen,**

**Gaskoks zerkleinert**

liefert frei vors Haus zu den billigsten Preisen.  
**G. Faas, Schmiedmeister.**

**Wasch- u. Putz-Artikel**

weiße Kernseife, transp. Schmierseife, cyrst. Soda, Reis- u. Crème-Stärke, Putztücher, Boraxpräparat, Brillantglanzstärke, Waschkrystall, Waschlau in Pulver und Kugeln, Putzomade, Putzsteine, Glas- u. Schmirgel-Papier, Fensterputzpulver, Silberputzpulver empfiehlt **Chr. Brachhold.**

**Vogelfreunde**

werden auf ein vorzüglich gemischtes

**Vogelfutter**

aufmerksam gemacht.

Zu haben bei

**Emil Rus.**

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,**

**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfehlen

**Fr. Treiber.**

**Vorhang-Stoffe**

in weiß

per Meter ) von 15  $\text{fl}$  an  
in schmal )  
per Meter ) von 60  $\text{fl}$  an  
in breit )

bis zu den feinsten empfiehlt

**Frau Luise Bolz,**  
Hauptstr. 130.

**I<sup>a</sup> Anthracitnuss-Kohlen,**

**I<sup>a</sup> Fettnusskohlen, buche Holz**

(Freivor's Haus) empfiehlt billigt

**Fr. Treiber.**

Eine hübsche Auswahl in

**Zuch u. Buchskin**

habe ich immer am Lager wovon die Musterkarte jedermann zu Diensten steht.

Außerdem Lager habe ich noch eine

**Musterkarte in Zuch u. Buchskin und allen möglichen Mantel und Zadenstoffe**

enthaltend Hunderte von Muster. Sämtliche Muster können nach Bestellung innerhalb 2 Tagen bei mir abgeholt werden.

**G. Rieinger.**

**Putztuch**

in bekannter Güte empfiehlt **J. F. Gutbub.**

**Einladung.**

Der evang. Kirchenchor wird demnächst mit seinen Proben wieder beginnen. Da eine Verstärkung des Chors sehr zu wünschen ist, so werden solche, denen die Gabe des Gesanges gegeben ist, freundlich gebeten, sich bei Herrn Oberlehrer **Baur** zu melden.

Zugleich erlaubt man sich, die übrigen evang. Gemeindeglieder einzuladen, daß sie dem Verein beitreten. Der Jahresbeitrag beträgt 1  $\text{M}$ . Anmeldungen nimmt entgegen der Kassier, Herr Postsekretär **Hermann.**

Wildbad, den 4. Okt. 1895.

**Der Ausschuß.**

Wildbad.

**Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung**

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür, Segel, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Waid-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

**I<sup>a</sup> Most-Zibeben, Korinthen und Weinsteinsäure**

sind eingetroffen und verkaufe ich, so lange noch Vorrat, zu den bereits offerierten Preisen.  
**Chr. Brachhold.**



Zur Anfertigung von

**Photographien**

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

**Karl Blumenthal,**  
Kgl. Hof-Photograph.

**Conditorei & Cafe**

von

**G. Lindenberg Kgl. Hoflieferant**

hält sich bestens empfohlen bei Bedarf von

Cafe roh u. gebrannt,  
Thee lose und in Paket,  
Chocolade u. Cacao,  
in allen Preislagen,  
alle sonstige Colonial-  
waren.

Torten, Kuchen,  
Cafe- u. Theegebäck,  
Déserts u. Bonbons,  
Bonbonièren und  
Atrappen,  
Cákes, Waffeln etc.

sämtlichen Liqueuren,  
Kirsch-, Zwetschgen-  
Heidelbeer u. Himbeer-  
geist. In u. ausländische  
Weine, offen und in Fl.-  
Champagner.

NB. Niederlage der griechischen Weine von **Fr. Carl Ott** in Würzburg.

**Rechnungen**

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von **Bernh. Hofmann.**

Hauptstrasse 100

Oldenburgerstrasse

## R u n d s c h a u.

**Stuttgart, 3. Okt.** Der Reichskanzler Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst ist um 12.30 Min. mit dem Münchener Schnellzug in Begleitung des Geh. Rats Freiherrn von Wilmowski, Chefs der Reichskanzlei, und des Sekretärs derselben, Frhrn. v. Pinkow hier eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden der kgl. preuß. Gesandte Dr. v. Holleben u. Ministerpräsident Frhr. Dr. v. Mittnacht. Nach der Begrüßung begab sich der Fürst Reichskanzler nach dem Hotel Marquardt. Bald darauf begaben sich die Herren in einem k. Hofwagen in die Wohnung des k. preuß. Gesandten, bei welchem ein Frühstück stattfand, zu dem mehrere Einladungen ergangen waren. Heute abend 6 Uhr wird Fürst Hohenlohe von Ihren Majestäten in Marienwahl empfangen werden; um 7 Uhr findet zu Ehren desselben ein Diner daselbst statt.

**Stuttgart, 3. Okt.** Der deutsche Reichskanzler, Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, der heute auf der Rückreise von Aussen nach München unserem König seinen Besuch abstattet, wird von der württemberg. Bevölkerung herzlich willkommen heißen. Es ist hier unversehentlich, daß Fürst Chlodwig von Hohenlohe seiner Zeit, als Ministerpräsident in unserem Nachbarlande Bayern, in schweren Tagen der staatsmännische Vertreter des deutschen Gedankens in Süddeutschland war. Der Besuch des Fürsten gilt sicherlich nicht politischer Arbeit; er ist ein Akt persönlicher Begrüßung am königlichen Hofe, an dem auch das württ. Volk herzlichen Anteil nimmt.

**Stuttgart, 4. Okt.** Für die Abgebrannten in Leonberg sind hier bis jetzt 5055 *M.* eingegangen, welche Summe sich in den nächsten Tagen noch wesentlich vergrößern dürfte.

**Stuttgart, 4. Okt.** Gestern nachmittag schwebte Finanzminister Dr. v. Riede in großer Gefahr. Als er mit Dekan Demmler von Eßlingen zur Beerdigung seines Verwandten, Professor Dr. Wilhelm, auf den Pragsriedhof fuhr, gingen die Pferde durch und der Wagen wurde umgeworfen, zum Glück aber brach die Deichsel und der Wagen blieb liegen. Die beiden Herren kamen mit dem Schrecken davon und konnten sich zu Fuß auf den Friedhof begeben. Der Diener des Staatsministers war vom Bock geschleudert worden.

**Stuttgart, 2. Okt.** Mit dem gestrigen Tage ist bei der Württ. Volkszeitung, dem offiziellen Organ der „Deutschen Partei“, ein Redaktionswechsel eingetreten. Gemeinderat Eugen Stöckmayer trat von der Leitung des Blattes zurück, um sich, wie man hört, wieder dem Rechtsanwaltsberuf zu widmen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet nunmehr Dr. Hermann Schönleber, der bis vor einem Jahr Redakteur an der „Gartenlaube“, früher am „Schwäb. Merkur“ war.

**Stuttgart, 3. Okt.** Das landwirtschaftliche Hauptfest auf dem Wasen bei Cannstatt ist in Anwesenheit unseres Königspaares, sowie des gesamten Hofes bei schönstem Wetter in herkömmlicher Weise verlaufen. Das eigentliche Volksfest, das letzten Freitag seinen Anfang nahm und am Montag abend zu Ende ging, war von größeren Menschenmassen als je besucht. Die Wirtskleute und Schaubudenbesitzer haben glänzende Geschäfte gemacht. Den Leuten ist gewiß ein Vergnügen zu gönnen, es ist aber bedauerlich, daß das vergnügungslustige Volk in dem wüsten Lärm

und in der Belästigung der Nebenmenschen ein Hauptvergnügen findet. Es darf als ein Glück bezeichnet werden, daß die über und über mit Papierbändern übersäten Leute nirgendwo vom Feuer erfaßt wurden. Wenn ein Brand auf dem Festplatz ausgebrochen wäre, so hätte vor allem der centimetertief mit Papierschnipseln überall bedeckte Boden das Feuer mit rasender Schnelligkeit weiter verbreitet. Sehr unangenehm für die vielen Volksfestbesucher waren namentlich auch die wahren Marterinstrumente für das Gehör. Früher hat die Polizei mit großer Not das unflinige Hauen mit den Stöcken auf die Wirtskleute unterdrückt, aber jenes Gepolter war noch die reinste Sphärenmusik gegen die auf dem neuesten Volksfest zu Tausenden schrillen Heulpfeifen.

**Stuttgart, 3. Okt.** Auf dem Volksfest wurde unter anderem ein „Menschenfresser“ gezeigt, der schrecklich wild dreinsah und sich auch nicht daraus bringen ließ, als die Passanten ihm „Gaisburger!“ zuriefen. Wie die „Egl. Ztg.“ in Erfahrung gebracht hat, ist es auch kein Gaisburger, sondern ein Wanger gewesen: der Gaisburger, der voriges Jahr den Menschenfresser gespielt, hatte diesmal unter 3  $\frac{1}{2}$  *M.* sich nicht mehr anstreichen und in Ketten legen lassen wollen. Der Wanger hat es billiger.

**Cannstatt, 3. Okt.** Ein gefährlicher Taschendieb — angeblich ein Franzose —, der über das Volksfest sein Unwesen hietrieb und daher festgenommen und an das k. Amtsgericht eingeliefert wurde, hat im Bezirkskrankenhaus, wohin er zunächst verbracht werden mußte, das Thürschloß losgemacht und das Weite gesucht und gefunden. Bis jetzt ist man seiner noch nicht habhaft geworden.

**Cannstatt, 3. Okt.** Der Bierkonsum auf dem Wasen hat in den vier Tagen des Volksfestes insgesamt rund 4000 hl betragen.

**Leonberg, 1. Okt.** Dem Gesuch des Gemeinderats, den hiesigen obdachlosen Abgebrannten das gegenwärtig leerstehende geräumige Forsthaus den Winter über einzuräumen, ist laut Schw. B. von Seiten des Staates bereitwillig entsprochen worden. Es können zu ihrer großen Freude nunmehr sechs bedürftige Familien dort untergebracht werden.

**Leonberg, 2. Okt.** Feuersbrunst über Feuersbrunst. Heute nacht brannte die zum hiesigen Gemeindebezirk gehörige „Fleischmühle“, zwischen hier und Ditzingen gelegen (Besitzer Karl Wankmüller) nieder. Das schöne, stattliche, erst vor etwa einem Jahr mit einem Aufwand von ca. 12 000 *M.* erneuerte Anwesen ist in einen qualmenden Trümmerhaufen verwandelt. Pferde und Vieh konnte gerettet werden. Dagegen sind 4 Schweine und sämtliches Geflügel und für über 5000 *M.* Frucht eine Beute des rasenden Elementes geworden. Mit dem alten Inventar ist der Abgebrannte versichert. Die Neuaufnahme sollte heute vorgenommen werden. Leider wars zu spät. Entstehungsursache unbekannt.

**Oberdschingen, 9. Okt.** Dem Schenkwirt Rommel, der kürzlich mit Bierlingen beglückt wurde, hat S. W. der König ein Geschenk von 50 *M.*, J. W. die Königin ein solches von 40 *M.* überweisen lassen.

**Biberach, 2. Okt.** In dem zwei Stunden von hier entfernten Pfarrdorfe Ahmannshardt ist vergangene Nacht das Rathaus niedergebrannt.

**Massenbach, 2. Okt.** In dem Weinberg des Herrn Ph. Herrmann hier wurde an einem roten Sylvanerstock eine Traube geschnitten, welche neben den roten Beeren einen Zweig mit vollständig reifen weißen Beeren trug. Gewiß eine Merkwürdigkeit.

**Aus Baden-Baden, 3. Oktober,** schreibt man: Am 1. Oktbr. betrug die diesjährige Fremdenfrequenz unseres Kurortes 60,000 Personen. Am 1. November des vorigen Jahres hatte dieselbe nur die Ziffer 58,300 erreicht. Am 10. d. M. werden der Großherzog und die Großherzogin auf Schloß Baden zu längerem Aufenthalt eintreffen.

**Köln, 3. Okt.** Der Geheime Kommerzienrat Langen, Mitglied des Kolonialrates, ist gestorben. (Herr Langen war der Schwiegervater Wisemanns.)

**Mainz, 1. Okt.** (Geburtstag Gutenberg.) Es ist beabsichtigt, den 500jährigen Geburtstag von Johannes Gutenberg, des Erfinders der Buchdruckerkunst, im Jahre 1897 hier in seiner Geburtsstadt mit einem großen Feste zu begehen, zu welchem Einladungen an die ganze gebildete Welt ergehen sollen. Die Bürgermeisterei selbst will die Vorbereitungen für dieses Fest in die Hand nehmen und die Einladungen dazu ergehen lassen. Man nimmt als Geburtsfest 1397 an, während die Gelehrtenwelt für jedes Jahr zwischen 1397 und 1400 Gründe anführt.

— Der Reichsanzeiger schreibt: Am 8. ds. wird der Fernsprechverkehr Berlin-Hamburg-Kopenhagen eröffnet. Die Gebühren für ein drei Minuten dauerndes Gespräch betragen 3 Mark.

— Unser deutscher Kaiser weilt noch auf seinem Jagdschloß in Rominten in Ostpreußen. Er hat seinen Flügeladjutanten, Oberst von Moltke mit einem persönlichen Handschreiben an die Adresse des russischen Kaisers nach Petersburg gesandt. Ob dieses Handschreiben nur rein persönliche Dinge betrifft oder politische Angelegenheiten, wird wohl nicht bekannt werden. Man ist jedoch stark versucht, letzteres zu glauben, weil Rußland eine sehr beträchtliche Verstärkung seiner Streitkräfte vornimmt und alle diese neuen Truppenteile insbesondere Artillerie direkt an die westliche Grenze beordert. Diese beschlossenen Heeresverstärkungen kommen der Neubildung eines ganzen Armeekorps gleich. Man fragt sich in der ganzen Welt erstaunt, zu was Rußland solch abermalige Kriegsrüstungen nötig haben sollte. Im Hinblick auf diese russ. Rüstungen gewinnt auch die Berufung des Chefs der Admiralität v. Hollmann zu dem deutschen Kaiser nach Rominten eine politische Bedeutung.

**Schmalkalden, 3. Okt.** Im Orte Flob sind 30 Häuser und 30 Nebengebäude abgebrannt.

— Aus Chicago, 1. Okt., wird gemeldet: Seit Samstag wüthen auf den großen Binnenseen furchtbare Stürme 26 Dampfer und Schoner sind abgelaufen oder gescheitert; der Schaden beläuft sich auf Millionen. Der Schoner Elma scheiterte gestern bei Munsing, acht Mann von der Besatzung ertranken; das Fahrzeug ging zu Grunde. In Whiting, Indiana, ertranken drei Personen.

— Um aus Schränken die Feuchtigkeit oder ungesunde, schlechte Gerüche zu entfernen, stellt man eine Schüssel voll frischen Kalk in dieselben. Die Luft wird trocken werden und die schlechten Dünste verlieren sich.

# Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

57.

XXXIII.

Graf Treville blieb seinem Worte treu. Alles was er angeordnet wurde so genau beachtet wie in einem Kloster. Doch war eine Veränderung mit ihm vorgegangen. Alle seine Diener sahen es und einige der älteren und bevorzugteren sprachen unter einander davon oder zeigten es durch Zeichen, Worte und Blicke, die vielleicht eine doppelte Bedeutung hatten. Und unter diesen war der kühnste und doch auch der vorsichtigste der alte Diener des Grafen, der ihn in früheren Jahren auf seinen Reisen begleitet hatte. Dieser Diener Namens Ponsford war wohl einer der wenigen seiner Classe, die sich so lange und ununterbrochen des Grafen Gunst erfreuten. Er war schweigsam, zurückhaltend und, wie die Erfahrung lehrte, seinem Herrn in allen Lagen treu und ergeben.

Einige Wochen nach der Ankunft der beiden Damen war er eben dabei die Toilette seines Herrn für das Mittagessen zurecht zu legen, als der Graf so plötzlich und doch so geräuschlos eintrat, daß der Diener heftig erschrocken.

„Was ist Ihnen, Ponsford? Man sollte meinen, Sie hätten ein Geheimnis zu verbergen,“ bemerkte Graf Treville mit einem Lächeln, das man nur selten auf seinem strengen Gesichte sah.

„Vielleicht ist es auch wirklich so, Mylord, und ich werde es so lange als möglich verbergen,“ lautete die bedeutungsvolle Antwort, welche die Heiterkeit von des Grafen Antlitz bannte.

„Ich kenne Ihre Treue recht gut, Ponsford,“ erwiderte der Graf, indem er sich auf seinen gewöhnlichen Platz setzte, „und Sie wissen ebensogut, daß ich sie zu schätzen weiß, denn Sie sind das einzige menschliche Wesen, das mein Vertrauen hat, und das ohne eigennützige Gründe Interesse an mir nimmt.“

„Sie haben Recht, gnädiger Herr,“ erwiderte der alte Diener treuherzig, „doch wenn Miß Netta Sie liebgewönne, könnte sie Ihnen ein Trost, könnte sie wie eine Tochter zu Ihnen sein.“

„Ne! Ich glaube, wenn sie vernünftiger erzogen worden wäre, hätte sie vielleicht ihr eigenes Interesse besser wahrgenommen. Doch so ist sie hart wie ein Kieselstein und flatterhaft wie eine Feder. Sie kann mir stets nur ein Aergernis sein, bis irgend ein unglücklicher Thor, von ihrer Schönheit und ihrem Reichtum geblendet, sie heiratet. Doch, Ponsford,“ fuhr er fort, „ich würde die Hälfte meines Vermögens für ein Kind hingeben, wenn ich ein solches besitzen könnte. Durch Netta's Hiersein hat sich das ruhelose Sehnen vergrößert, daß es mich noch tausend Mal mehr nach Liebe und Gesellschaft verlangt.“

„Es ist schade, jammerschade!“ sagte der Diener nachdenklich.

„Was ist schade, Ponsford?“

„Daß der gnädige Herr keinen Sohn hat,“ lautete die Antwort.

„Einen Sohn! Ich würde mit viel weniger zufrieden sein: Ich würde mit größter Liebe an einer Tochter hängen, wenn mir dieses Glück zu Teil geworden wäre. Ponsford,

während ich Anderen kalt, hart und gefühllos erscheine, quält sich mein Herz mit der Erinnerung an die Vergangenheit.“

„Das ist nutzlos, Mylord. Genießen Sie lieber die Gegenwart nach besten Kräften,“ lautete die Antwort. „Es ist unmöglich, die Vergangenheit zurückzurufen, und auch wenn Das möglich wäre, würden Sie es vielleicht bereuen.“

„Ponsford, es ist nicht unmöglich! Warum sollte ich nicht die Verbannte wiederfinden und meinen Fehler wieder gut machen können?“

Ponsford sah seinen Herrn an, als fürchte er, derselbe habe den Verstand verloren und sagte dann leise:

„Der gnädige Herr vergißt gewiß, daß sie . . . ich meine . . . Sie wissen, daß Ihnen nicht nur ihr Tod angezeigt wurde, sondern Sie sind auch im Besitze ihres Totenscheins. Sie können doch nicht an der Echtheit dieses Documentes zweifeln?“

„Nein, nein,“ versetzte der Graf. „Doch es war ein Kind vorhanden . . . Das können Sie doch nicht bezweifeln, Ponsford . . . obwohl ich nichts Näheres weiß. Ich weiß gar nicht, ob es ein Knabe oder Mädchen war, und was später aus ihm wurde . . . Ponsford,“ fuhr er in leisem, erregtem Tone fort, „ich habe ein nicht zu unterdrückendes Verlangen, mehr darüber zu erfahren. Können und wollen Sie es übernehmen, darnach zu forschen?“ Es würde nur Ihre treuen Dienste vervollständigen.“

Der Diener blickte ihn bestürzt an.

„Sie sprechen doch nicht im Ernste, Mylord?“ sagte er ungläubig. „Das wäre doch entschieden ein wahnsinniger Versuch!“

„Und warum?“ fragte der Graf mehr im Tone eines Bittenden als eines Befehlenden.

„Aus den verschiedensten Gründen, Mylord. Bedenken Sie erstens den Scandal, den es verursachen müßte, wenn es bekannt würde, was doch unvermeidlich wäre. Und dann würde es Ihnen auch wenig Trost gewähren, wenn Sie des Kindes Realität nicht beweisen können. Mylord,“ fuhr er mit fester Stimme fort, „lassen Sie sich raten. Um des Kindes selbst willen möchte ich Sie bitten, eine solche Idee aufzugeben. Sie würden nur Kummer verursachen, wo jetzt vielleicht Glück und Zufriedenheit herrscht.“

Der Graf überlegte einige Augenblicke.

„Nein, Ponsford, nein!“ sagte er dann.

„Sie irren! Wenn das arme Kind lebt, kann ich das Unrecht, das ich ihm zugefügt habe, wieder einigermaßen gut machen. Ich habe keine Ruhe, bis ich es wenigstens versucht habe. Und wenn Sie den Antrag nicht übernehmen wollen, so werde ich selbst gehen. Ich werde krank, wenn ich noch länger diese ruhelosen Nächte und diese Tage voll banger Sehnsens durchwachen soll. Wollen Sie mir die letzte Bitte abschlagen, die ich vielleicht an Sie richte? Ja, die Bitte,“ fuhr er fort, „denn wenn wir auch Herr und Diener sind, so giebt es doch Dienste, die sich durch kein Geld erkaufen lassen. Treue und Pflicht lassen sich nicht bezahlen.“

„Es ist gegen meine Ansicht, Mylord, aber wenn Sie dazu entschlossen sind, habe ich nichts weiter zu sagen. Selbst gehen sollen Sie nicht, so lange James Ponsford die Kraft hat, dem Auftrag zu folgen. Aber erst sagen Sie mir, was ich thun soll um zum Ziele zu kommen.“

„Ich werde Ihnen vertrauen, wie Sie es verdienen,“ versetzte der Graf. „Sie wissen, daß die unglückliche Bianca einer Frau Namens Falkner anvertraut wurde, die damals im südlichen Frankreich lebte, sich aber später auf meinen Wunsch in Deutschland niederließ. Ich glaube, daß Bianca starb, bevor Frau Falkner dort ankam, daß aber das Kind lebend geboren wurde . . . so viel wurde mir wenigstens mitgeteilt, um, wie ich glaube, sich der Summe zu versichern, die ich für die Erziehung des Kindes versprochen hatte.“

„Und der Herr Graf haben sich nicht versichert, ob es ein Knabe oder ein Mädchen war?“

„Nein! Ich wollte es gar nicht wissen, weil ich damals vor Schmerz und Unglück halb wahnsinnig war, denn mein strenger Vater hatte mir erklärt, daß er meine unebenbürtige Ehe, die ich heimlich in Frankreich mit Bianca geschlossen, nie anerkennen und mich enterben und seinem zweiten Sohne die Grafschaft zufallen würde, wenn ich die Ehe mit Bianca nicht lösen würde.“

„Ja, es war ein entsetzliches Unglück,“ bemerkte leise der alte Diener und wischte sich eine Thräne aus den Augen, „denn das Herz der armen Bianca brach, als sie von des seligen Grafen Fluch und Enterbung des erstgeborenen Sohnes hörte, wenn dieser seine Ehe mit ihr nicht löse.“

„Und ich Unglückseliger, ich hatte nicht den Mut, auf Reichtum und hohen Titel zu verzichten und verließ Bianca, die doch meine Frau war.“

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Zittern der Glieder. Vermutlich mit Del vermischt, die zitternden Glieder damit eingerieben, hauptsächlich an den Stellen, an welchen Sehnen liegen. Trinke täglich 6 Liter Wasser frisch vom Brunnen, darauf mache Bewegung im Freien, sowie Enthaltung von allem Bier, Wein, Branntwein u. s. w.

— Gegen das übermäßige Schwitzen der Hände. Man kann das übermäßige Schwitzen der Hände dadurch vermeiden, wenn man morgens und abends einen Kaffeelöffel voll Seifenspiritus zwischen den Händen verreibt und über Nacht leberne Handschuhe trägt, die innen mit gepulvertem Talg bestreut sind.

•. Ordogravier. Eine „Soldatenbraut“, die sich mit Würde ins Unvermeidliche zu fügen weiß, ist Fräulein Minna F., Küchensee in Danzig, die an ihren nach Lauenburg entlassenen 128er folgenden wörtlich abgedruckten Brief gesandt hat:

„Liebe Franz! Ich will nur dich mitleiden, das ist nusch mer. Weil du entlassen wirst mir untrei un blos doch zu Mahren gemacht socht mein Herren seinem Frau. Und darum bin ich zu schot als immerwesende Junkfrau. Und ich hab mich ganz annre Schads angeschafft und is vil großer als du und gewest Huntrowsihr und du nich mal kein Geseit! Darum is aus brauch nich zu weinen ich auch nicht. Adche besten Gruf. Meine Fohsigrawu schmieß weh! Minna.“

•. (Uebles Befinden.) Herr: „Was macht denn Ihr Mann, meine Gnädige?“ — Dame: „Was ich will!“